

Blockchain für die Kultur

Radikal digital



Ivana Scharf leitet seit 2015 bei MUTIK die bundesweiten Netzwerkprojekte im Bereich kultureller Bildung. www.mutik.org

Seit 2008 gibt es die Blockchain-Technologie als dezentral organisiertes, digitales Verfahren, mit dem Transaktionen sicher und direkt durchgeführt werden können. Bis vor kurzem existierte das Thema nur in der außereuropäischen Entwicklerszene und in Fachzeitschriften. Mittlerweile verbreitet sich das Wissen um diese Digitaltechnologie und ihre Anwendungen exponentiell. Prototypen und Anwendungsszenarien finden sich in allen Branchen und Sektoren – mit durchaus gesellschaftsveränderndem Potenzial, auch für die Kultur.

»Um Blockchain-Technologie zu nutzen, ist kein Bankkonto erforderlich, kein Nachweis der Staatsbürgerschaft, keine Geburtsurkunde, keine Anschrift und keine Landeswährung.«¹

Bei der Blockchain handelt es sich um einen Informationsverarbeitungsprozess, in dem Transaktionen mittels kryptographischer Verfahren in Datenblöcke und diese wiederum zu Ketten verbunden werden. Die unveränderbare Gesamtinformation wird kollaborativ und dezentral gespeichert: Die Souveränität der einzelnen Teilnehmer*innen über ihre Daten wird gestärkt und dadurch wiederum das gesamte Netzwerk. Dank des Open-Source-Ansatzes kann man vorhandene Blockchains nutzen, weiterentwickeln oder neue initiieren.

Abbau von Machtstrukturen durch Dezentralisierung

Die Technologie fördert den Wandel zu dezentralen Strukturen. So sind Transaktionen möglich, bei denen Daten, Werte, Rechte, Eigentumstitel oder Ereignisse sicher und effizient übertragen werden können. Das Besondere ist, dass keine Mittler benötigt werden. Zwischenzeitlich lassen sich mit öffentlich, privat oder konsortial organisierten Blockchains nicht nur einzelne Transaktio-



nen durchführen, sondern Verträge automatisiert erfüllen, dezentrale Applikationen fahren und dezentrale automatisierte Organisationen aufbauen: In einer Struktur ähnlich einer virtuellen Genossenschaft sorgt kollektive Intelligenz für Transparenz, Konsensfindung und Kollaboration jenseits traditioneller Strukturen, Hierarchien und Machtkonzentrationen. Dies fordert die noch nicht so alte Plattformökonomie heraus, bei der wenige Anbieter*innen ihre Dienstleistungen zentral verwalten und mit ihrem enormen Volumen an Kundendaten hohe Vermögenswerte generieren.

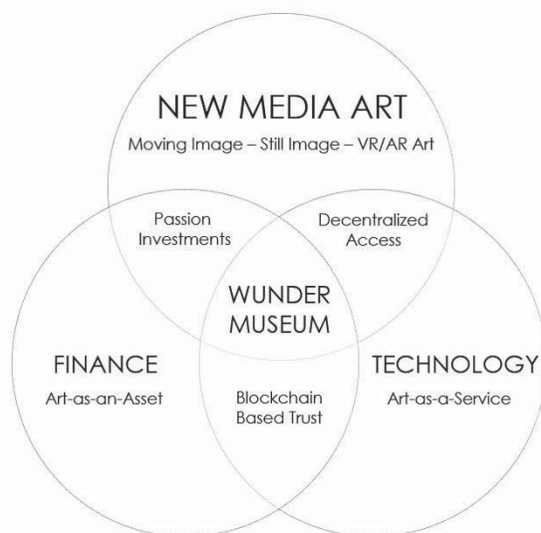
Die erste breite Anwendung der Blockchain-Technologie waren die Kryptowährungen. Trotz geringer Akzeptanz als Zahlungsmittel und der Bildung einer Spekulationsblase zeigten die Platzhirsche der Finanzbranche plötzlich Interesse. Vier große Automobilhersteller zogen mit der Mobility-Open-Blockchain-Initiative (MOBI) nach. Im gemeinnützigen Sektor gibt es vielversprechende Ansätze: UNICEF und Greenpeace organisieren Fundraising, andere Organisationen vernetzten Fördergelder und Mittelempfänger auf direktem Weg. In der öffentlichen Verwaltung ist Estland Vorreiter bei der Verankerung der Technologie in sensiblen Government-Prozessen wie Grundbucheintragungen oder der Führung von Krankenakten.²

Die Europäische Kommission hat die umfassende Studie »Blockchain in Education« in Auftrag gegeben, um das Potenzial und die Risiken der Blockchain-Technologie für den Bildungssektor darzustellen. Die Autor*innen kommen zu dem Schluss, dass sie genau dann sinnvoll genutzt werden kann, wenn bereits im Vorfeld länderübergreifende Standards definiert werden. Aufgrund der Entwicklungsdynamik lautet die Empfehlung, strategische Public-Private-Partnerships einzugehen. Praktische Anwendung kann die Blockchain-Technologie bei papierlosen Zertifikaten zum Qualifikationsnachweis wie auch für wissenschaftliche Veröffentlichungen finden.³

Für unmittelbare Wertschöpfung und Netzwerke in der Kultur

Viele der Anwendungen lassen sich auf den Kulturbereich übertragen, für Künstler*innen, Institutionen und mit gesamtgesellschaftlicher Wirkung.

Wo geistiges Eigentum entsteht, versprechen Blockchain-basierte Zertifikate einen eindeutigen Nachweis der Urheberschaft und somit eine direkte Wertschöpfung. Musiker*innen können unmittelbar mit ihren Abnehmer*innen Austauschbeziehungen organisieren und die Blockchain bietet die Basis für eine Rechte-Clearing-Stelle.⁴ Neue Anbieter*innen ermöglichen es Künstler*innen, mittels digitaler Zertifikate ihre Kunstwerke oder Lizenzen in Datenbanken zu registrieren. 2017 wurde der erste Kinofilm mit Kryptowährung finanziert. Im Bereich der bildenden Kunst entstehen Möglichkeiten, Provenienz, Zustand, Besitzverhältnisse und Werte von Kunstwerken nachvollziehbar zu machen. Museen können sich als Nutznießer wie auch als Verlierer der Technologie sehen: Während »Verisart« die herkömmlichen Museumsdatenbanken um die eben erwähnten Möglichkeiten erweitert, hebt »Wunder.art« hervor, dass Künstler*innen sich von etablierten Machtstrukturen im Kunstsystem, wie sie gerade die Kunstmuseen darstellen, befreien können. Das Wunder ist ein dezentrales Blockchain-basiertes Kunstmuseum:



© wunder.art

»Museums are gatekeepers, blocking a democratic digital art market [...] We are building the first Art-as-a-Service and Art-as-an-Asset infrastructure at the intersection of new media art, patronage, technology and art investments.«

Die lange diskutierte Frage der Organisation von Nutzungsrechten digitaler Kunstwerke erscheint durch die mögliche Abwicklung über dezentrale Anbieter*innen gelöst. Artlery ist ein Künstler*innen-Netzwerk zum Austausch mit der Community. Die Plattform greift auf eine eigens entwickelte Kryptowährung mit dem Namen CLIO zurück, die durch Erschaffung, Ausstellung und die finanzielle wie ideelle Wertschätzung von Kunst geschöpft wird.

Die Blockchain-Technologie ist interessant, um Urheberschaft und Provenienz nachzuweisen, für das Fundraising und die öffentliche Kulturförderung.

Sie kann auch im Bereich kultureller Bildung unterstützend eingesetzt werden, um große Netzwerke zu aktivieren und etwa Künstler*innen und Schulen nach bestimmten Qualitätskriterien zusammenzubringen – am besten in einem Schwung mit der Finanzierung.

Auch wenn viele Fragen zu Effizienz, Skalierung und Rechtssicherheit noch lange nicht geklärt sind, fordert die Technologie Institutionen heraus, neue Lösungen zu entwickeln. Kulturpolitisch bedeutet das, sich mit der Technologie, dem Vokabular und den neuen Möglichkeiten der Prozessgestaltung zu befassen und ein Verständnis für die Chancen und Risiken zu entwickeln. Es gilt die Grundlagen zu schaffen, sinnvolle Anwendungsbereiche zu identifizieren und bereits im Vorfeld institutionen- und länderübergreifende Entwicklungsprojekte durchzuführen.

Die künstlerisch-kritische Auseinandersetzung mit der Blockchain, aber auch ihr kreativ-schöpferischer Einsatz sind unterstützenswert. Es geht dabei um die Anregung eines gesellschaftlichen Diskurses über die Auswirkungen der Blockchain-Technologie. Ihre Veränderungskraft kann die Blockchain nur entfalten, wenn ihr Mehrwert für Individuen, Organisationen und die Gesellschaft dargestellt werden kann. ■

Literatur

GDI Impuls Nr.2 (2016): Das Blockchain Manifest, Luzern: Gottlieb Duttweiler Institute für Wirtschaft und Gesellschaft [online] https://issuu.com/gdi_impuls/docs/gdi_impuls_2_16_gesamtausgabe [08.08.2018].

Meinel, Christoph / Gayvoronskaya, Tatiana/ Schnajkin, Maxim (2018): Blockchain. Hype oder Innovation, Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.

Voshmgir, Shermin / Kalinov, Valentin (2017): Blockchain. A Beginners Guide. [online] <https://s3.eu-west-2.amazonaws.com/blockchainhub.media/Blockchain+Technology+Handbook.pdf> [08.08.2018].

1 Vgl. Tapscott, Don / Tapscott, Alex (2017): Die Blockchain Revolution, Kulmbach: Börsenmedien AG, S. 179.

2 Vgl. F.A.Z. (2017): Im Online-Staat gibt's keine Warteschlangen [online] <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/estland-ist-eine-vorzeigenation-bei-der-digitalisierung-15005575.html> [08.08.2018].

3 Vgl. Grech, Alexander / Camilleri, Anthony F. (2017): Blockchain in Education, Luxembourg: European Union [online] http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC108255/jrc108255_blockchain_in_education.pdf [08.08.2018].

4 Vgl. Tschmuck, Peter (2017): Die Musikbranche in der Blockchain [online] https://science.apa.at/dossier/Die_Musikbranche_in_der_Blockchain/SCI_20171025_SCI76874352238775870 [08.08.2018].